

baute an der neuen, aber nach Lehr unter Leitung des Herrn „Stenk“, der übrigens auch 1742 im Grazer Reinerhof tätig war. Reif ließ sich in Gratwein nieder, zog aber später nach Hartberg. Hier bleibt von ihm Rühmlches und Gewichtiges zu erzählen.

Joseph der Ältere und der Jüngere

Meister Andreas Stengg ward am 8. Dezember 1717 ein Söhnlein Johannes Josephus getauft. Am 23. Mai 1742 erlegt er sein „Forderungsgeld“ und langt um die Meisterschaft an. Bescheid: „Soll bey einem Maister zuesprechen und einige Pollierstöhl verrichten“. Am 15. und 17. Jänner 1743 tut er es wieder, am 21. Jänner darf er bei Joseph Hueber zur Prüfung antreten, schon am 16. November 1744 fungiert er selbst bei Georg Perchtoldt als Prüfungskommissär. Am abgekürzten Prüfungsverfahren merkt man den mächtigen Einfluß des Vaters. Oder war der Sohn derart hochbegabt? Dann dauert uns seine kurze Schaffenszeit. Am 28. Jänner 1744 heiratete er Jungfrau Elisabeth, Tochter des Gregor A b e r, gewester Maurermeister in Pettau, sie hatten scheinbar nur ein Kind, Anna Maria, getauft am 27. Dezember 1746.

Am 24. November 1747 bewarb sich der Enkel des Andreas Stengg, der Sohn des Johann Georg Stengg, zum erstenmale um die Meisterschaft, am 8. Jänner 1750 bereits zum vierten Male. Bescheid: Sein Vater möge einen Revers vorlegen, daß er ihm sein Jus überträgt. Es geschieht, schon am 12. Jänner darf er vor Joseph Hueber und Johann Georg Perchtoldt zur Prüfung antreten. Nun erscheinen an den Innungssitzungen abwechselnd Joseph Stengg der Jüngere und der Ältere, beide zusammen am 9. Juni 1754 und am 6. Juni 1762, dann nur immer ein Joseph Stengg, wohl Johann Georgs Sohn, um 1762 verschwindet sein Name zumindest von der Grazer Bildfläche. Der Ältere nämlich.

Wir kennen noch nicht des Älteren Sterbetag, aber auch nicht des Jüngeren Geburtstag. Er ward am 21. Jänner 1782, zuvor „sub Eggenberg, Lend“ wohnend, beerdigt, im Alter von 59 Jahren, ist also 1722 oder 1723 geboren, aber im Taufbuch steht nichts davon. Vielleicht aber doch: Wir lasen, daß wie Vater Johann Georg sämtliche seine Kinder z w e i Taufnamen mit auf das Leben bekamen, nur eines nicht, J o h a n n e s, der am 16. November 1722 getauft wurde. Ist es nicht höchst wahrscheinlich, daß nach der Familientradition auch er einen zweiten Rufnamen, nämlich J o s e p h erhielt, der aber aus Versehen nicht eingetragen wurde? Das Weglassen eines der beiden Taufnamen ist im Maurerbuch auf Schritt und Tritt zu verfolgen, aber auch in den Rechnungen kam es häufig vor. Selbst in der feierlichen Turmknaufurkunde der Barmherzigenkirche figuriert der Aedilis, der Baumeister Johann Georg höchstselbst nur als Georg Stengg. Das Sterbebuch läßt übrigens keine andere Lösung des Rätsels zu, auch nicht das Trauungsbuch, auch dieses läßt beim Bräutigam einen Taufnamen weg: Am 7. Februar 1750 führte „Josephus Steng“ die oberösterreichische Bäckerstochter Magdalena Aichamerin als Hausfrau heim. Sie schenkte ihrem Gatten vier Kinder: 1751 Maria Ignatius, 1752 Maria Georg Ludwig, 1754 Maria Josepha und 1759 Johann Georg, geboren „auf der Lenth im eigenen Haus“; sie ward, wohnhaft Nr. 594 „Lendt neue Gassen sub Eggenberg“, am 22. August 1772 begraben, nicht als Maurermeisterswitwe, sondern als Maurermeisterin. Hat ihr Mann damals noch gelebt?

Von Werken Josephs des Älteren hören wir überhaupt nichts, von solchen des Jüngeren erst 1765, damals führte er im Pfarrhof B r u c k eine größere Reparatur durch. Bemerkenswerter: Joseph Stenggs erster Turmbau, 1767 in S t r a l e g g. „Dieser hat“, laut Kirchenrechnung „nicht anders als von einer gibs Mauer können aufgeführt werden, die- weilten Fundament und Haupt Mauer zu schwach waren.“ Von 1771 an gab es Bau- und Ausstattungsarbeiten am „Herrschaftshaus“ (Schloß) der Grafen Saurau in P r e m s t ä t t e n, es wird nicht versäumt zu betonen, daß der Maurer- und Zimmermeister mit vier

Postpferden „nachsehen“ kamen. Wohl der großzügigste Bauauftrag seines Lebens war der „gänzliche Umbau“ des *Barmherzigenospitals* von 1772 bis 1777. Der Kostenvoranschlag betrug nicht weniger als 22.204 fl. Das Riesenausmaß des Auftrags illustrieren im Wortsinn zwei sicherlich vom Baumeister gezeichnete Prospekte: Die Gassenfront (Barocke Kirchen, Bild 117, Mittelstück) gibt die vom Vater erbaute Kirche in beschwingter Rokokomanier wieder, die Gartenfront (Prangner Bild Seite 133) zeigt einen mächtigen Mittelbau von 17 Fensterachsen, flankiert von zwei risalitartig vorspringenden Häusern.

Josephs Stengg populärster Bau ist der Kirchturm der *Stadtpfarrkirche* zum Hl. Blut (Tafel 134), errichtet anno 1781. Der phantasieinspirierte Helm ist weithin der bezaubernde Blickpunkt der Herrengasse, dem stattlichen Turm sieht man es nicht an, daß er nicht massiv gemauert sondern nur gezimmert und stuckverkleidet ist. Wie zu Strallegg also nur „Gipsmauern“, wie am Dom kein Turm mit Steinfundamenten, sondern ein Dachreiter.

Der Umbau des Pfarrhofes St. Veit brachte Johann Joseph Stengg 1777 in Konkurrenz zu — Joseph Hueber. Stengg hatte die Arbeit auf 2412 fl überschlagen, Hueber auf 1792. Natürlich wurde sie Hueber übertragen. Schon ein Jahr später durfte Joseph Stengg seines Vaters prachtvolle Stiftskirche *Rein* mit einem gefälligen Turm (Tafel 135) krönen. Eine größere aber nicht näher feststellbare Arbeit vollzog er 1781 in der Kirche der *Karmelinitinnen*, seine letzte war die im *Bischofhof*. Am 29. November 1781 war mit ihm über eine Umgestaltung der Kapelle — es sollten die Fenster, Lisenen und Gesimse verlegt werden — kontrahiert worden, am 21. Dezember 1782 ward der Meister begraben. Tags zuvor aber meldete bereits der Bauaufseher Matthias Winkler dem Bischof den „Todfall des Maurermeister Stengg . . . Der Zufall setzte mich anfangs in Verlegenheit. Man war sich über dessen bereits empfangene Beträge nicht im klaren. Aber dann fand sich des Verstorbenen „Handtbuch“.

Dann folgt die interessante Notiz: Ein geistlicher Sohn Stenggs, derzeit Kaplan in Sankt Peter, und seine Schwester ersuchen, den Akkord des Vaters weiterhin „halten“ zu dürfen. Ignaz Stengg war dann von 1794 bis 1815 Pfarrer in St. Veit.

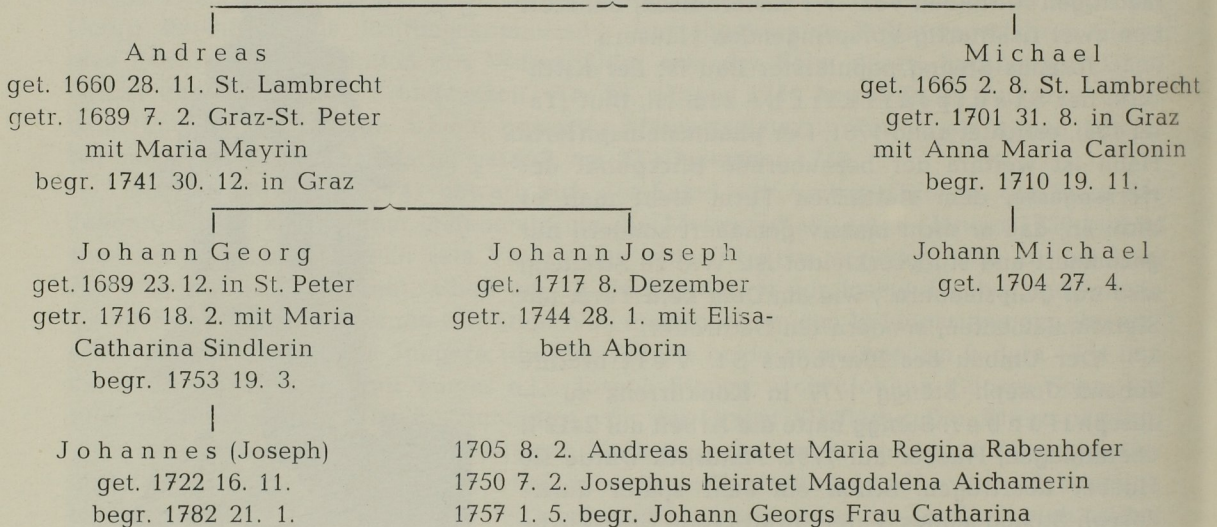
Noch gilt es vier weitere Baumeister namens Stengg namhaft zu machen: Am 1. 7. 1719 überprüfte eine „bürgerliche Commission“ die Gartenmauer des Münzgrabenklosters, am 1. Juli ward darüber Bericht erstattet. Darin wird u. a. gesagt, daß Maurermeister *Anthoni Stenckh* die bereits aufgeführte Mauer von einem Egg zum andern mit einer „Schnur“ nachgemessen habe. Am 29. August 1729 heiratete Jungfrau Maria, Tochter *weiland* des Maurermeister Michael Stengg den Stadtpfarr-Succentor Franz Lattl-



Abb. 139. J. Joseph Stengg:
Kirchturm von Strallegg, 1767.

perger, einer der Beistände war Herr Franz Steng, „bürgerlicher Maurermeister“, wohl der Sohn Meister Michaels, getauft am 16. Dezember 1706, oder Franz Xaver, Sohn des Andreas, geboren 1714. In Knittelfeld heiratete am 10. April 1741 Maurermeister Blasius Stenck, der dort noch 1764 als Steuerzahler nachweisbar ist, Jungfrau Magdalena Waltsamin. Ein Blasius Stengg war 1740 Maurergeselle in Radkersburg.

Ruep und Ursula Stengg



Stammbaum der Baumeistersippe Stengg

Andreas Stengg
 Maurermeister
 1741

Johann Georg Stengg
 Maurermeister
 1753

Johann Joseph Stengg
 Maurermeister
 1744